

## DONNERSTAGSKOLUMNE

Drei Fußnoten und ein Nachwort zu den Milliarden-Verlusten unserer Staatsbanken auf dem amerikanischen „Subprime-Markt“.

**Erstens:** Es geht um US-Kredite für Billighäuser, von Geldhändlern als Wertpapiere verbrieft, gebündelt, mehrfach zersägt und wieder neu verpackt. Und alles in einen englischen Sprachschleier gehüllt. „Subprime“ waren diese Anlagen – also unterhalb (sub) der regulären Kreditwürdigkeit. „Wundertüten, bei denen Sie nicht wissen, wo der Knallfrosch drin ist“, so Bundesfinanzminister Steinbrück in einer Art Hellsichtigkeit im Nachhinein.

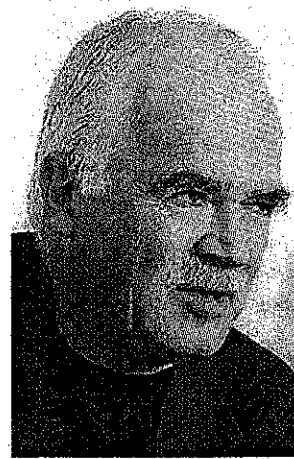
Der Kurswert dieser „Strukturierten Investment Vehikel“ stürzte bis zu 80 Prozent ins Bodenlose: Weil die US-Notenbank FED die Zinsen drastisch an hob und die Hypothekenzinsen in den USA nicht – wie in Deutschland üblich – auf lange Jahre festgeschrieben waren. Weshalb die armen Käufer, die – weil ohne jedes Eigenkapital – unter gewöhnlichen Bedingungen nie einen Hauskredit erhalten hätten, ihre Kredite nicht mehr bedienen konnten.

**Zweitens:** Natürlich hat das Geschäft mit amerikanischen Schrottimmobilen nichts mit dem Auftrag unserer Staatsbanken zu tun, für den deutschen Mittelstand Kredite bereitzustellen. Am tiefsten fiel die im Miteigentum des Bundes stehende IKB Deutsche Industriebank (laut Eigenwerbung: „wichtigster Finanzier des deutschen Mittelstandes“). Jetzt wird das IKB-Desaster faktisch vom Staat, das heißt vom Bürger, aufgefangen, mit bisher über 10 Milliarden Euro.

Bisher geht niemand der Frage nach, wer die IKB und in ihrem Gefolge die Landesbanken – die für Investitionen in Nordbayern, in Bochum oder an der Elbe angeblich zu wenig Geld haben – verleitet hat, außerhalb ihrer Bilanz für „Subprimes“ solche Riesensummen zu leihen und als Sicherheit Staatsvermögen zu verpfänden.

**Drittens:** Hochrisikobehaftete „Subprime-Papiere“ im großen Stil weiterzukaufen, obwohl die Risiken dieser Anlagen intern längst bekannt waren, hat in New York den Generalstaatsan-

## Ansichtssache(n)



Heute: Peter Gauweiler

**Wie kam es zum Bankenirrsinn?**

An dieser Stelle schreiben jeden Donnerstag im Wechsel Peter Gauweiler (CSU), Christian Ude (SPD), Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP), Sepp Daxenberger (Bündnis 90/Die Grünen) und Hubert Aiwanger (Freie Wähler).

walt auf den Plan gerufen, gegen zwei große amerikanische Investmentbanken wegen Betrug zu ermitteln. In Deutschland soll die Deutsche Bank der IKB diese „Subprime-Papiere“ vermittelt und finanziert, dann sogar als Treuhänder verwaltet, beim Absturz der Papiere Ende Juli 2007 aber die Kreditlinie der IKB gesperrt und dann die Bankenaufsicht informiert haben (FAZ vom 20. August 2007).

Lange zuvor aber soll die Deutsche Bank intern ihren Eigenhandel auf einen bevorstehenden Kurszusammenbruch des „Subprime-Marktes“ umgestellt haben. Tatsächlich hat sie auf fallende Kurse spekuliert und gerade daraus Gewinne im Jahr 2007 von weit über einer Milliarde Euro erzielt.

Man wüsste schon gerne, ob die Deutsche Bank die „Subprime-Anleihen“ auch dann noch an die IKB und an andere Landesbanken verkauft hat, als sie sich weltweit über ihre Aktienhändler schon auf fallende Kurse von „Subprime-Anleihen“ durch sogenannte „Leerverkäufe“, also der Spekulation auf ei-

nen Kurssturz, eingerichtet hatte. Also: Wie hoch war das Gesamtvolumen der von der Deutschen Bank an die IKB verkauften „Subprime-Anleihen“ bis Ende 2006 und im ersten Halbjahr 2007? Wie hoch waren die Provisionen, die von der IKB an die Deutsche Bank für die Vermittlung von „Subprime-Anleihen“ bis Ende 2006 sowie im ersten Halbjahr 2007 gezahlt wurden? Unabhängig davon: Ist es richtig, dass es unmittelbar vor Bekanntwerden der Milliardenpleite der IKB außergewöhnlich hohe Umsätze in IKB-Aktien gegeben hat? Angesichts des anschließenden Kurssturzes drängt sich der Verdacht von Insidergeschäften durch Leerverkäufe geradezu auf.

**Nachwort:** Zum 50. Todestag von Bertolt Brecht am 14. August 2006 hat die ja auch sehr fortschrittliche Deutsche Bank eine Inszenierung der Dreigroschenoper im Berliner Admiralspalast gesponsert: „Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“ Ist das nicht saukomisch? Anwesende Damen und Herren sollen sich köstlich amüsiert haben.